

Bernhard Schuler

In der Wüste

(1858)

I.

»Vor uns liegt die mächt'ge Wüste,
Die wir oftmals schon durchzogen,
In dem Köcher gift'ge Pfeile,
Um die Hüfte Dolch und Bogen.

5 In dem lautern Sonnengolde
Glänzten uns're blanken Speiße,
Und der breite Türkensäbel
Hing herab auf uns're Füße.

10 Hinter uns auf hohem Sitze,
Lag des reichen Kaufherrn Waare:
Für den Pascha, die Veziere
Golddurchwirkte Prachttalare.

15 Gläubig beugten wir im Sande
Unsre Kniee zum Gebete,
Wenn der Pyramiden Gipfel
Glühten in der Abendröthe.

20 Sorglos bei der Nächte Grauen
Schiefen wir in unsern Zelten,
Wenn die Töne fernen Jammers
Durch die stille Wüste gellten.

Nie, o nie, bei Allah schwör' ich's,
Füllte meine Brust ein Bangen,
Dann selbst nicht, wenn in dem Kampfe
Kriegerisch die Waffen klangen.

25 Dann auch nicht, wenn ich den Löwen,
Panther oder Königstiger
Scheuchte auf von ihrem Lager
In dem Schilf des fernen Niger.

30 Dann selbst nicht, wenn beutegierig
Aus der dunk'len Fluth des Niles
Mich angrinsete der offene
Rachen eines Krokodiles.

35 Und jetzt sollten Furcht und Grauen
Meine Seele übermannen?!
Ach, vergebens ist mein Mühen
Sie aus meiner Brust zu bannen!

40 ›Bet' zu Mahmud [!], dem Propheten,
Schick' dich an zur letzten Reise,
Deine Sibah siehst du nimmer.<
Spricht zu mir die Ahnung leise,

Sibah! Sibah! theure Perle,
Schönste du in unsern Gauen,
Sollt' ich nie mehr trunknen Blickes
In dein glüh'ndes Auge schauen?

45 Ha! was seh' ich? fern im Westen
Winkt der mächt'ge Arm des Todes!
Ja, er ist's! Im Flammenscheine
Dort des hellen Abendrothes.

50 Nein doch, nein! es ist nur Täuschung —
 Sibah, o, wir seh'n uns wieder! —
 Auf denn! brechet ab die Zelte!
 Vorwärts! vorwärts, meine Brüder!

 Treibet stärker die Kameele.
 Denn noch fern sind wir vom Ziele!«
55 Also sprach mit Donnerstimme
 Laut der stolze Sohn vom Nile.

 Nach den Zügeln ihrer Rosse
 Greifen rasch die bärt'gen Reiter,
 Stumm gehorchend dem Befehle
60 Zieht die Karawane weiter.

II.

 Welch ein Anblick! Roß und Reiter
 Liegen todt im Wüstensande,
 Nur der stolze Sohn des Niles
 Blickt nach dem gelobten Lande.

65 Preßt den Schlauch, den ausgedorrten
 An die trocknen, bleichen Lippen
 Und im letzten Todeskampfe
 Pocht das Herz wild an die Rippen.

 Sieh, es röthet sich der Himmel!
70 Und im ersten Morgenstrahle
 Sieht er seine theure Sibah
 Wandeln in dem Palmenthale.

 Ja, sie ist's! und wonnetrunken
 Sinket er zu ihren Füßen,

75

Rufet laut: »o nimmer dacht' ich,
Theuere, dich zu begrüßen.«

80

Und sie reicht mit holdem Lächeln
Ihm den reichbekränzten Becher,
Nimmt ihm ab den staub'gen Kaftan,
Schwert und Bogen, Speiß und Köcher.

85

Weiche, letztes Traumgebilde,
Denn des Todes dunkle Schatten
Senken sich in stiller Dämm' rung
Nieder auf die blüh'nden Matten.

Ha! es bricht sein mattes Auge,
Jetzt bewußtlos stürzt er nieder —
Armer, armer Sohn des Niles
Sah'st nicht deine Sibah wieder!

Textnachweis:

Werschetzer Gebirgsbote. Zeitschrift für Jedermann (h. Vršac, Serbien), Nr. 26 (I. April 1858), S. 101 f.; Nr. 29 (II. April 1858), S. 115 f.